



Nüchternes Gebäude, rationaler Bauablauf und präzise Planung: So entsteht ein ruhiger Hintergrund für einen fordernden Alltag ...

Der Ausblick aus dem Fenster kann die Genesung beeinflussen, stellte der amerikanische Architekturprofessor und Spezialist für Healthcare Design, Roger Ulrich, 1984 fest. Im Magazin „Science“ veröffentlichte er damals Studienergebnisse, die belegten, dass Patienten, die während der Rekonvaleszenz nach einer Operation aus dem Krankenzimmer auf Bäume sahen, weniger lang im Spital bleiben mussten und weniger Schmerzmittel benötigten als die Vergleichsgruppe, die auf eine Ziegelwand schaute. Seine Forschungen beeinflussten fortan die Gesundheitswissenschaften und die Gestaltung medizinischer Einrichtungen. Der Begriff „Healing Architecture“ ist heute fixer Bestandteil des Repertoires von Krankenhausplanern. Ausblick in die Natur, gute Orientierbarkeit, viel Tageslicht, helle Gänge und eine ruhige Umgebung tragen zum Wohlbefinden von Patienten, Personal und Angehörigen bei – darüber herrscht kein Zweifel. Trotz mittlerweile durchaus fundierter Forschung zum Thema, zum Beispiel von Architektin Christine Nickl-Weller, die an der TU Berlin das Fachgebiet „Architecture for Health“ leitet, basiert die Gestaltung von Bauten im Gesundheitswesen nicht immer auf klaren wissenschaftlichen Fakten. Geschwungene Formen, viel Holzoptik, Lichtinszenierungen und mehr oder weniger geschmackvolle Fototapeten mögen vielleicht manchen gefallen und als schön empfunden werden, tragen aber ähnlich wenig bei wie kuriose energetische Schutzringe. Es kommt auf mehr an, wenn die Umgebung nachweislich die Gesundheit fördern oder gar die Heilung beschleunigen soll. Einschlägige Studien gibt es, man müsste sie auch anwenden.

Dass es nicht auf Dekor oder besondere Originalität ankommt, wissen ebenfalls die Architekten Christa Prantl und Alexander Runser. Rationalität und zielstrebige Konsequenz kennzeichnen seit jeher ihre Herangehensweise. Schlanke, materialminimierte Konstruktionen, ein strenges Raster und klare Geometrien sind Merkmale ihrer Arbeiten. Beim Umbau des Pavillon 6 am Wiener Otto-Wagner-Spital in eine geriatrische Abteilung haben Runser/Prantl bereits 2001 bewiesen, dass diese Methodik nicht zu einem klinischen Ambiente führen muss, sondern damit durchaus – dank guter Lichtführung und Materialwahl – ein angenehmes Milieu zu schaffen ist.

Nun hatten sie mit einem Ambulatorium in Mistelbach erneut Gelegenheit, eine kleinere Bauaufgabe auf dem Sektor der medizinischen Betreuung zu realisieren. Bauherrin ist die 1975 gegründete, aus einem privaten Verein betroffener Eltern hervorgehende Organisation „VKKJ – Verantwortung und Kompetenz für besondere Kinder und Jugendliche“, die in neun Ambulatorien in Niederösterreich und Wien medizinisch-therapeutische Behandlung für Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und Behinde-

Der Gang als erster Therapeut

Es ist kein Geheimnis: Gebäude wirken sich auf das Wohlbefinden aus – und dafür müssen sie nicht einmal besonders originell sein. Das neue Kinderambulatorium in Mistelbach zeigt vor, wie es geht.

Von Franziska Leeb

rungen anbietet. In Mistelbach war die seit 25 Jahren bestehende Einrichtung zu klein geworden. Auf einem ursprünglich für Einfamilienhäuser parzellierten Areal am Stadtrand nahe dem Bahnhof entstand daher ein Neubau, der den gestiegenen Raumforderungen gerecht wird. Runser/Prantl legten den Auftraggebern einen Holzbau nahe – aus ökologischen Gründen, wegen der Möglichkeit der Vorfertigung und daher rascheren Bauweise und weil eine eventuelle Erweiterung rascher und den Betrieb weniger störend vorstättengehen kann. Das



... im Kinderambulatorium Mistelbach. Von Runser/Prantl Architekten. [Fotos: Rupert Steiner]

Ambulatorium ist ihre zweite Arbeit in der Stadt. Bereits beim 2009 eröffneten Neubau des Freibades konnten sie ihren Anspruch an Präzision im großen Ganzen wie im Detail vorerzieren.

Und wie das Freibad präsentiert sich auch die Therapieeinrichtung in nüchternem Grau, jenem unbunten Ton, den Runser/Prantl gern als Leitfarbe wählen. Er ist neutral, vermittelt eine gewisse Autorität und Stabilität, unterstützt das Konzept der konstruktiven Rationalität also auf visueller Ebene. In diesem Fall fiel das Grau etwas dunkler aus als sonst. Es wirkt dadurch weniger kühl; die Farbe changiert je nach Sonneneinfall, erscheint zu mancher Zeit als warmes sattes Braun und trägt dazu bei, den flachen Bau durch das optische Gewicht des Kolorits gut im Boden zu verankern. Das Grau bleibt aber draußen – drinnen bilden helles Holz, weiße Wände und ein sandfarbener Boden einen neutralen, freundlichen Grundton. Buntes kommt durch die Einrichtung und die Nutzer ins Spiel.

Aus drei orthogonal zueinanderstehenden, um Mittelgänge angeordneten Flügeln setzt sich der Baukörper zusammen. Vorne, direkt am Parkplatz, der Verwaltungsbereich, Empfang und im Anschluss der Wartebereich, breite Fenster mit niedrigen Parapeten sorgen für Übersicht nach draußen. Linkerhand des Ganges liegt im Vordruckt der Personalbereich, in dem auch ein Therapiebad Platz fand, und der sich nur vom Aufenthaltsraum an der Gartenseite großzügig nach außen öffnet. Die beiden Therapie-trakte liegen abgesetzt vom öffentlichen Grund und beidseitig von überdachten Holzterrassen begleitet wie Gartenpavillons in der Wiese. Dank Fenstertüren an den Enden und Oberlichten sind die Mittelgänge lichtdurchflutet und von einer Weite, die es zulässt, Distanz zu halten, sich seinen Raum selbst zu definieren und leicht auszuweichen. Der Gang als „erster Therapeut“, sagen die Architekten. Aus den Therapieräumen führen Fenstertüren auf die Terrasse und in den Garten.

Konstruiert ist das Gebäude in Holzbauweise mit einer Brettschichtholzdecke auf Stützen aus weiß lasiertem Leimholz und mit in die Attika integrierten Oberzügen. Damit bleibt die Decke frei von Unterzügen, womit man sich maximale Optionen für eine spätere Änderung der Raumgrößen schafft. Die Fassaden sind unabhängig von der Tragkonstruktion aus vorgefertigten Holzänderwänden errichtet. Es ist ein nüchternes, auf rationalen Bauablauf – in vier Wochen war der Rohbau fertig –, Alltags-tauglichkeit und langfristige Flexibilität ausgelegtes Gebäude. Das Spektakuläre daran ist die Präzision der Planung: der bewährte Ein-Meter-Raster, der es erlaubt, Tür und Fensteröffnungen präzise zu setzen, zudem schöne Fugenbilder überall dort, wo verschiedene Materialien aufeinandertreffen. Das alles schafft einen ruhigen Hintergrund für einen abwechslungsreichen und für alle Beteiligten fordernden Alltag – mit ganz einfachen Mitteln.

Damals schrieb Die Presse.

Einsargung des Cabinets

Wien, 23. Mai 1868. Die confuse Abstimmung im Abgeordnetenhaus bei der Berathung des Erfordernisses für die Staatsschuld wirft einen häßlichen Schatten auf unsere parlamentarischen Zustände; ganz abgesehen von der Sache, um die es sich handelt, betrübt uns dabei die Planlosigkeit, mit der die öffentlichen Geschäfte zuweilen betrieben werden. Wir vermissen seitens des Ministeriums die nöthige zusammenhaltende Kraft, die Disciplin schafft, und noch mehr betrübt uns, daß die Majorität in Ermanglung einer höheren treibenden Gewalt sich nicht selbst zu disciplinieren versteht. Es wäre auf das Tiefste zu bedauern, wenn die Majorität, die sich unter dem Banner der Herren Skene-Greuter zusammenschaarte, fest entschlossen und stark genug wäre, das Cabinet zu sprengen. Denn wir möchten doch sehen, ob Oesterreich nur vierzehn Tage lang von einem Ministerium regiert werden könnte, in welchem starrer Ultramontanismus à la Greuter, verbissener Centralismus à la Skene und Hanisch und deutsch-föderaler Ultra-Liberalismus à la Rechbauer zusammengewürfelt würden.

Denken wir uns, ein so monströses Coalitions-Cabinet übernehme heute die Geschäfte, also in einem Augenblicke, da die confessionellen Gesetze noch nicht sanctionirt sind. Die Schwarzen würden eine Lebensfrage daraus machen, daß die Sanction unterliebe; die Röthlichen hingegen würden nicht bloß auf die unverweilte Sanctionirung, sondern sogar auf die Abschaffung der §§. 64, 65 und 111 des allg. bgl. Gesetzbuchs dringen, um die religiöse Gleichberechtigung zur vollkommenen Wahrheit zu machen, und das Ergebnis dieser Spaltung wäre, daß das neue Cabinet, kaum geboren, auch schon wieder eingesargt werden müßte in den geduldhigen Spalten der Wiener-Zeitung. Wahrscheinlich würde es seine Thätigkeit dahin concentriren, das Gesetz über die Minister-Pensionen fertig zu bringen; denn ihm wäre die Effectuirung dieses Gesetzes gerade am unentbehrlichsten.

Bridge

Der folgsame Partner

Teiler:	♠ 76			
N	♥ 972			
Gefahr:	♦ AKB853			
O/W				
♠ K	♣ 32	♠ A85432		
♥ AKB3	♠ N	♥ 4		
♦ D6	♠ W	♠ O	♥ 1042	
♣ A98765	♠ S	♠ J	♠ DB4	
	♠ DB109			
	♠ D10865			
	♠ 97			
	♠ K10			

N O S W
 2 ♦ 1) pass pass pass 3 ♣
 pass 3 ♣ pass 4 ♣
 pass 5 ♣ alle passen
 Ausspiel: ♠-Ass
 1) Weak Two in ♦

Nord spielt selbstverständlich von seiner sehr guten ♠-Sequenz das Ass aus. Der Südspüler erkennt sofort, wie er diesen Kontrakt zu Fall bringen kann. Da ein Weak-Two immer sechs Karten in einer Farbe zeigt, rechnet er mit zwei ♠-Stichen. Sein Partner hat auf keinen Fall mehr ein weiteres Ass, da ein Weak-Two mit sechs bis zehn Figurenpunkten zu eröffnen ist. Süd schaut selber in der Atoutfarbe auf den ♠-Zehner und den ♠-König. Wenn er seinen Partner dazu bringen könnte, nicht nur zwei, sondern gleich drei ♠-Runden zu spielen, dann kann Süd noch einen Stich in der Atoutfarbe für seine Seite entwickeln. Süd gibt daher mit dem ♠-Neuner im ersten Stich eine Zumarke (hohe Zumarke auf Partners Ausspiel im Farbkontrakt). Nord folgt als guter Partner dem Gegenspieler seines Partners und setzt mit dem ♠-König und dem ♠-Buben fort. Süd schnappt mit dem ♠-Zehner. West kann zwar mit dem ♠-Ass überstechen, muss aber dann noch den ♠-König abgeben.

Jovanka Smederevac
 JoviSmed@yahoo.de